
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.60965

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rezensionen

Pierre CHAUNU (Hg.), *Les enjeux de la Paix. Nous et les autres XVIII^e–XXI^e siècle. 2^e colloque du Mémorial, un musée pour la paix, 8 et 9 décembre 1994, Paris (PUF) 1995, IX–360 S. (Collection Histoires).*

Von Friedrich Gentz ist bekannt, welche Mühe er als »Sekretär Europas« während des Wiener Kongresses auf die stilistische Formung jedes der vielen von ihm bearbeiteten Dokumente verwandte und damit auch simple Vorgänge zu selten erlebten Höhepunkten deutscher Prosa werden ließ. Die Kunst der Sprache hat heute unvergleichlich größere Schwierigkeiten, sich zu behaupten, doch Frankreich gehört zu den Ländern, in denen sie noch die besten Überlebens- und Wirkungsmöglichkeiten hat. Schon die Einführung Pierre CHAUNUS in diesem Band belegt das. Er macht uns – gedanklich die Dinge ordnend – mit der Fülle der Überlegungen und Verwirklichungsversuche zur Friedenssicherung und Kriegsbegrenzung vertraut, mit der Fülle historischer Erfahrung seit der frühen Neuzeit. In immer neuen Variationen und unter dem sprachlich geradezu spürbar werdenden Einwirken der *forces profondes* gestaltet er die maßgebende, den sorgfältig bedachten Beiträgen als Leitfaden vorgegebene Erkenntnis, der Gegensatz des Friedens sei nicht der Krieg, sondern die Gewalt, vor allem im neuzeitlichen Europa. Die Einhegung des Krieges – sie ist gerade für deutsche Denktraditionen nicht neu, aber heute oft vergessen – und die Verrechtlichung und ordnende Gestaltung des Staatensystems im Sinne der Begrenzung von Handlungsfreiheit wäre als Schritt zum Frieden durch Völkerrecht und Verfahrensregeln in Europa hier eine weitere Untersuchung wert gewesen, etwa im Zusammenhang mit der Änderung der Machtverhältnisse und der Ordnungsvorstellungen zwischen 1848 und 1871. Es geht schließlich um den ausschlaggebenden Beitrag Europas zur internationalen Politik und Friedenswahrung, weiterentwickelt in supranationalen Zusammenschlüssen, die hier ebenfalls zu kurz kommen. Dies hätte sowohl eine Vertiefung des ersten Teils dieses Bandes, »De la paix par l'équilibre (1815–1914) à la guerre de Trente ans (1914–1945)«, als auch eine bessere Abrundung der Beiträge von Lucien BÉLY über die Wiener Ordnung von 1815 und von Georges SOUTOU, des wichtigsten in dieser Abteilung, über das Verschwinden der europäischen Ordnung und den Anbruch der friedlosen Ära eines neuen Dreißigjährigen Krieges in der Katastrophe Europas von 1914 ermöglicht. Beide Aufsätze sind reich an neuen Überlegungen, die an anderer Stelle eingehender überprüft werden müßten. Die übrigen, klärenden, Beiträge in diesem ersten Teil befassen sich, durchaus sinnvoll, mit weiteren herausragenden Phänomenen der europäischen Entwicklung, der *pax britannica* (François CROUZET) und dem Verhalten der Päpste im Ersten (Nadine-Josette CHALINE) und Zweiten Weltkrieg (Pierre BLET).

Das Exemplarische ist bestimmend, nicht die umfassende, einen einzelnen handlichen Band weit überfordernde Abdeckung der historischen, kulturellen und wissenschaftlichen Dimension des Spannungsverhältnisses zwischen uns und den anderen, des Ursprungs – könnte man sagen – nicht nur der Gewalt, sondern auch jeder vernünftigen, der Entfaltung der Menschen dienenden Ordnung. Dies wird unter dem Leitgedanken »nous, et les autres« vom »nous« der Europäer in immer weiter gezogenen Kreisen erörtert. Teil II, (»L'ordre des pensées, du côté de la transcendance«) behandelt in geistig geradezu spannenden Beiträ-

gen Tiefe und Konsequenzen der inneren religiösen und weltanschaulichen Zerklüftungen der Europäer selbst, Haß und Feindschaft aus Nähe: Die Häretiker (Bruno NEVEAU), Religionskriege und politische Ordnung (Denis CROUZET), die Juden in Deutschland (Dominique BOUREL) und zwei grundlegende Auseinandersetzungen mit dem Friedensbegriff, einer Theologie des gerechten Friedens an Hand der Texte Augustins (ein Kabinettstück von Jean-Robert ARMOGATHE) und eines Versuchs über Wissenschaft und Frieden am Problem der Ordnung und Verantwortung der Wissenschaften nach Planck und Heisenberg (Roland OMNÈS).

»L'ordre des pensées« wird fortgesetzt in Teil III, einer gelungenen Verknüpfung des Weges von der Transzendenz zur Immanenz mit der reichen Glaubens- und Gedankenwelt »der anderen«: Die komplexe und bemerkenswerte Neuansätze erlaubende Welt des Islam (Roger ARNALDEZ und Christian JAMBET), die »quatre yogas« in stimulierender Gegenüberstellung mit verwandten europäischen Strömungen (Pierre AMADO), schließlich der Friedensbegriff in China (Marianne BASTID-BRUGIÈRE) und Japan (Franchine HÉRAIL). Hier ist, im Übergang zu ideen- und begriffsgeschichtlicher Untersuchung, die Stringenz der übergreifenden Fragestellung nicht ganz eingehalten, der Stand der Forschung außerhalb Frankreichs ist zu wenig berücksichtigt und der Beitrag über die – grundlegende, aber doch innereuropäische – Kontroverse zwischen Tolstoi und Solowjew (Alain BESANÇON) über unbedingten Pazifismus, Staaten- und Gesellschaftsordnung fehlt am Platze; er gehört als Nr. 9 in den Teil II.

Der IV. Teil bringt einen notwendigerweise eher ansatzweisen Ausblick in die Zukunft: Die neue Aktualität der Vorstellungen Monnets vom Verhältnis USA/Europa (Éric ROUSSEL), die Konsequenzen des beendeten Duopols der Supermächte und die Ungewißheit (Hervé COUTAU-BÉGARIE), die globalen gesellschaftlichen Spannungen am Übergang ins nächste Jahrhundert (Alain COTTA) und »l'avènement de l'humanité« als Hoffnung (René-Jean DUPUY) – aber haben sich nicht gerade die weltumspannenden Ideen in ihrer abstrakten Form als wenig hilfreich erwiesen? Von Deutschland ist in diesem letzten Teil nicht die Rede – Zufall? Die wieder gedankenvollen, weiterführenden Bemerkungen CHAUNUS im Résumé klingen eine Spur bemühter als die Einführung, und seine Frage: »Les autres, où sont-ils?« wird viel zu weitläufig beantwortet; auf Grund der Beiträge könnte man auch sagen: im nächsten Haus, Dorf, Land, Erdteil – eher aber drängt sich die Frage auf: »Wo sind wir – die Europäer?«

Der Band bietet keine Friedensforschung als Disziplin, sondern Untersuchungen zum Friedensproblem auf der Grundlage der verschiedenen Forschungsfelder und Disziplinen, in größeren Zusammenhängen also. Daraus gewinnt er seine Wirkung: Neues Nachdenken, neue Einsichten, intellektuelle Auseinandersetzung auf hohem Niveau, Anlaß zum Lernen – was will man mehr?

Peter KRÜGER, Marburg

Pim DE BOER, Willem FRIJHOFF (Hg.), *Lieux de mémoire et identités nationales*, Amsterdam (Amsterdam University Press) 1993, VIII–284 S.

Dieser Sammelband enthält 21 Beiträge eines interdisziplinären französisch-niederländischen Kolloquiums, das vom 11. bis 13. Mai 1992 im niederländischen Institut in Paris stattfand. Deutlich wird das Bemühen, den »Gedächtnisorten« wie etwa Städten, Gedenktagen, Literatur und bildende Kunst eine europäische Dimension zu verleihen. So bezeichnet Karin TILMANS die »Grande chronique de la Hollande« aus dem Jahre 1517 zunächst als »lieu de mémoire raté«, weil deren Autor den gescheiterten Aufstand der Bataver gegen die römischen Besatzer zum Mythos verklärte. Diese Erzählung bilde aber nur einen Teil der Chronik, die in einer geplanten neuen Edition